

Dieses Blatt erscheint
Dienstag u. Freitag
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfen-
nigen für die dreimal
gespaltene Petitzeile
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

Aus Dippoldiswalde. In voriger Woche wurde bei uns das Haupt-Vogel- und Scheibenschießen abgehalten. Die Aussichten für dasselbe waren diesmal sehr trübe, obschon man das Gegentheil hätte erwarten sollen, weil dasselbe wegen des Kriegszustandes im vorigen Jahre ausgesetzt wurde. Während früher einige Wochen vorher die Art und Weise der Ausführung ein Gegenstand der Unterhaltung war, während man früher zur Erhöhung der Festfeier mannigfache Veranstaltungen traf, während früher eine besondere Festdeputation sich der Sache besonders noch annahm, war diesmal eine auffallende Ruhe, ja fast Gleichgültigkeit an den Festtagen bemerkbar. Niemand schien Lust und Neigung in sich zu fühlen, für eine Festfeier in der früheren Weise thätig zu sein, und als nun noch am Freitage zuvor ein furchtbares Regenwetter einfiel, da gab man alle und jede Hoffnung für eine ansprechende und fröhliche Feier auf. Bald sollte der Wegfall des früher üblichen Aus- und Einzuges der Schützen, bald eine nicht angemessene Wirthschaft in dem Salon, bald noch andere Dinge eine gefällige Festfeier nicht aufkommen lassen. Und siehe da, alle diese und andere Befürchtungen sind nicht eingetreten, das Fest hat allgemein angeprochen, es ist zahlreich besucht gewesen, und hiesige und auswärtige Gäste haben sich fröhlich und gemüthlich auf unserer schönen Aue bewegt. Der Aus- und Einzug wurde gar nicht vermisst, und der Wegfall desselben war die Ursache, daß in der Nacht vom Dienstage zur Mittwoch gerade noch ein sehr fröhliches Leben geführt wurde, während früher nach dem Einzuge Todtenstille auf der Aue eintrat. Auch diesmal hatten mehrere Gewerbsleute Buden aufgestellt und mit ihren Waaren feil gehalten. Daß dieselben, wie man hört, dabei nicht den früheren guten Absatz gefunden haben, lag wohl mehr in der unzumuthigen Aufstellung der Buden selbst. Denn während sich früher das Publikum auf der sogenannten kleinen Reitbahn vor dem Salon bewegte, zog sich dasselbe diesmal von dort weg und in die Nähe des Schießhauses. Die geschmackvolle Einrichtung desselben, die Aufstellung eines besonderen Zeltes neben der Laube, und der Umstand, daß in dem Salon eine ganz andere Wirthschaft zu finden war, als früher, führten jedenfalls diese Veränderung herbei. Uebrigens wurde das Fest von einem herrlichen Wetter begünstigt, welches insbesondere manche Auswärtige zu uns geführt haben mag, denen die beiden aufgestellten Panoramata eine hübsche Unterhaltung gewährten. Die früher übliche Illumination beschränkte sich diesmal nur auf das Schießhaus, und sonstige die Festfeier erhöhende Veranstaltungen waren gar nicht bemerkbar. Ja, sogar der Feiertanz fehlte, denn es mußte, obschon ein Podium dazu vorhanden war, doch die Musik bezahlt werden. Daß demnach das Fest allgemein gefiel und stark besucht wurde, dies haben wir der ausgezeichneten Witterung und der schönen Lage der Aue zu danken, auch mag der Umstand dazu viel beigetragen haben, daß die Festlichkeiten, welche seit mehreren

Jahren bei Gelegenheit des Bogelschießens veranstaltet worden sind, einen großen Theil des auswärtigen Publikums zu uns geführt haben in der Hoffnung, auch diesmal wieder einen mannigfaltigen Genuß zu haben. Wir haben daher theilweise an den Folgen der früheren Feste gelehrt. Möge man jedoch für die Zukunft darauf nicht zu viel rechnen; will man das Fest sich selbst überlassen, zu dessen Erhöhung etwas nicht beitragen, so kann leicht das Gefühl der Täuschung eintreten, und ist dieses da, so haben wir in kurzer Zeit wieder die früheren ungemüthlichen, unbefuchten Pfingstschießen. Möge die Schützengesellschaft dies nicht verkennen und einsehen, daß mit dem Aufhören des Volksfestes auch das Interesse für ihren Zweck selbst fehlt, denn die Zeit der — Pfingstschießen ist vorbei, ja, es steht zu befürchten, daß solche nach Wegfall der den Schützengesellschaften jetzt noch bis 1852 verwilligten Benefizengelder und nach Aufhebung der sogenannten Bürgerkompagnien hier und da vielleicht aufhören dürften. Möge daher die Schützengesellschaft für die Zukunft mit eben dem Eifer sich des Festes annehmen, mit welchem sie jetzt Hand anlegt, um in ihrem Schooße selbst manche Verbesserungen einzuführen.

— e —

Bei dem für unsere, wie auch namentlich die Gebirgsgegenden so wichtigen Erwerbs- und Geschäftszweige der Strohwaren-Flechterei wird es vielen unserer Leser nicht uninteressant sein, zu vernehmen, daß für die auf der Leipziger Industrie-Ausstellung vom Herrn Kaufmann Reichel hierselbst ausgestellten Strohgeflechte demselben die Allerhöchste Belobung zu Theil geworden ist, die ihm unlängst durch ein Diplom zugesendet ward.

Dresden. Die „Hamb. Nachr.“ berichten aus Paris, daß Prof. Semper aus Dresden von dort nach Amerika gegangen ist. Es heißt in dem betreffenden Artikel: „Der Künstler, welcher durch den Bau des Dresdner Theaters sich verewigt hat, und den jede Nation mit Stolz zu ihren besten Söhnen zählen möchte, zieht verkannt, arm, gebeugt, verbittert, doch mit stolzer Resignation nach Amerika, um dort für seine, in Deutschland zurückbleibende zahlreiche Familie als Maurermeister Brot zu verdienen.“

Politische Weltschau.

In Rendsburg hat am 7. August eine Explosion im Laboratorium stattgefunden. General v. Willisen hat sofort eine Bekanntmachung darüber erlassen. Sie lautet: Der commandirende General läßt die Einwohnerschaft Rendsburgs benachrichtigen, daß die so eben erfolgte Explosion nur die Folge einer Entzündung der Pulvervorräthe des Laboratoriums gewesen. Die sämtlichen Pulverthürme der Festung sind außer Gefahr und außer einigen etwa noch im Laboratorium liegenden Bomben sind weitere Explosionen nicht mehr zu befürchten. Für den Kriegszweck ist der erwachsene Schaden ohne jede Bedeutung, nur wenige Menschenleben sind zu beklagen. Die Einwohner Rendsburgs werden aufgefordert, ihre Häuser wieder in Stand zu setzen und sich durch diesen Unfall die ruhige Zuversicht nicht rauben zu lassen, mit der sie allen Ereignissen bisher entgegengesehen haben. Ich kann nicht unter-

lassen, den Einwohnern Rendsburg meinen Dank für die schnelle Hülfe auszusprechen, welche selbige bei dieser Gelegenheit bewiesen haben. Rendsburg, 7. Aug. 1850. (Bez.) Willisen.

Man schreibt hierüber aus Schleswig vom 7. Aug.: Heute fand in der Festung Rendsburg ein Ereigniß statt, welches leicht sehr betrübende Folgen hätte haben können; um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags wurde eine furchtbare Explosion gehört, ein Nebengebäude des Laboratoriums war in die Luft geflogen; das Feuer, welches sehr schnell um sich griff, wurde jedoch durch die unausgesetzten Anstrengungen der ganzen Bevölkerung um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr gelöscht und dadurch jedes weitere Unglück verhütet. Die Entstehung der Explosion wird als zuverlässig folgendermaßen angegeben. In dem Gebäude in unmittelbarer Nähe des Laboratoriums wurde ein Sprenggeschos und zwar größtentheils Schrapnels verfertigt; aus Unvorsichtigkeit hatten sich an die hölzerne Keule einer Retorte Eisenspäne angelegt und durch das heftige Stoßen einer solchen Sprengmasse, wie sie zu Schrapnels gebraucht wird, gaben die Eisenspäne an dem Steine der Retorte Funken, die Masse wurde dadurch entzündet und die Explosion erfolgte. Es sind ziemlich viele Arbeiter und auch einige Artilleristen verwundet, jedoch nicht gefährlich; neun Arbeiter, die sich in demselben Raume befanden, wo die Explosion erfolgte, sind ganz unversehrt geblieben. Wie es bei solchen Gelegenheiten häufig, hat man auch hier die absurdesten Gerüchte von Verrath ausgesprengt, an denen jedoch keine Spur von Wahrheit zu finden; vielmehr ist es lediglich Unvorsichtigkeit.

— 8. Aug. Leider stellt sich nach genauern Berichten die Katastrophe in Rendsburg nicht so unbedeutend heraus, wie anfangs gemeldet wurde. Die Explosion war eine sehr bedeutende und es befanden sich eine ziemliche Quantität Pulver und eine große Anzahl Spreng- und Wurfgeschosse aller Art im Laboratorium, die in weiter Entfernung davon flogen. In Folge Dessen ist denn auch leider die Zahl der Opfer nicht unbedeutend und man kann den Verlust mit dem einer kleinen Schlacht gleichstellen. Bis jetzt sind bereits 76 Tote und 120—150 Verwundete die Opfer dieses Ereignisses; die Erstern werden noch heute bestattet werden.

— 9. Aug. Noch immer bildet die Rendsburger Katastrophe den Hauptinhalt der Gespräche, zumal erst bei spätem Untersuchungen das Unglück sich in seiner ganzen Größe zeigte. Die Stadt sieht aus wie nach einem Erdbeben, Fenster und Thüren sind überall verschwunden, Dächer abgedeckt, Risse und Löcher in den Wänden, die Straßen voll von Schutt, geplatzen Kugeln, Bomben und Granaten. Das Traurigste sind jedoch die bedeutende Anzahl Toter und Verwundeter, die leider noch nicht Alle bekannt sind, da noch Viele vermißt werden. Heute Vormittag wurden bereits 75 begraben, meistens noch ganz junge Leute, eben dem Anabenalter entrückt, die die Arbeiten im Laboratorium besorgten. Nur Neun von ihnen sind merkwürdigerweise gerettet, die sich gerade in dem Raume befanden, wo die Explosion erfolgte, und ebenso, wie die beiden beaufsichtigenden Offiziere nur fortgeschleudert wurden. Diese folgten dem Leichenzuge, der eine tiefe Trauer, tiefer als wohl je bei einem Unglücksfall, hervorbrachte. Die Spuren der Verheerung werden noch lange Zeit sichtbar sein und der Schmerz um den Verlust vieler hoffnungsvoller Kinder und Verstümmelter wird auch sobald sich nicht vergessen lassen.

Aus Schleswig, 5. August. Es sind bereits an 80 Offiziere bis heute im Hauptquartier eingetroffen, womit die Zahl der in der Schlacht bei Idstedt getödteten so ziemlich ersetzt ist; doch fehlen noch außer diesen welche, die jedoch allem Anschein nach auch in einigen Tagen eintreffen werden. Die Armee steht jetzt frisch und muthig da, sie hat Zeit gehabt, sich von den Strapazen der letzten Schlacht

zu erholen, und man wünscht nichts sehnlicher als einen neuen Waffentanz, einen Angriff der Dänen, denn nur auf diese Weise kann ein Zusammenstoß erfolgen. — Die Befestigungen bei Rendsburg sind gänzlich vollendet und es werden jetzt noch Befestigungswerke bei Friedrichsort und im Norden bei Sehestedt aufgeworfen; die Position ist eine sehr sichere und gewährt der Armee den besten Schutz. Dieselbe steht jenseit der Eider, wo man die nächste Schlacht anzunehmen gedenkt; für den möglicherweise ungünstigsten Fall hat man alsdann den Rückzug über die Eider offen und die Festung Rendsburg als sichern Schutz, doch hofft man allgemein ein ganz anderes Resultat, wenn es erst soweit kommt. — Das Reisen im Lande ist durch eine Verfügung des Departement des Innern sehr erschwert; es sind die ausgedehntesten und zuverlässigsten Legitimationen nöthig, alle Polizeibeamte können zu jeder Zeit danach fragen und selbst Personen, die mit solchen versehen sind, können, wenn sie verdächtig erscheinen, sofort verhaftet werden. Die Festung Rendsburg ist nur nach ganz besondern Legitimationen über den Zweck zu passieren; man hat diese so strengen Maßregeln als unabweisbar nothwendig erachtet, da die Spionage dänischgesinnter Individuen sonst sich nicht übersehen läßt und Verrath uns den größten Schaden zufügen kann. (D. A. J.)

Altona, 6. August. Gestern Abend brachte man in Rendsburg wiederum 16 Dänen als Gefangene ein, welche die Unserigen in der Gegend von Großholt gemacht hatten. — Der Strom von Freiwilligen ist über alle Erwartung groß; heute Nacht brachte das Londoner Dampfschiff 28 Deutsche aus London, mit dem heutigen Morgenzuge gingen Offiziere und Unteroffiziere aus Frankfurt, Nassau und Preußen in größerer Zahl nach Rendsburg.

Altona, 8. Aug. Heute früh wurden hier gegen 400 dänische Gefangene eingebracht, die von ihrem Schicksal nicht eben sehr niedergedrückt schienen. Sie sahen munter und guter Dinge aus; nur ein Ritter vom Danebrog, der sich darunter befand, nahm sich etwas finster aus. Das Publikum verhielt sich bei dem Einbringen des Transports sehr ruhig und still. Nur die etwas auffallenden Gestalten einiger Jüden, die mit ihren großen Holzschuhen auf den Tornistern erschienen, erregten ein Lächeln unter den Zuschauern.

Hamburg, 6. Aug. Schleswig-Holstein ist natürlich hier der Punkt, um den sich Alles dreht. Es giebt kein öffentliches Etablissement, das zu seinem Gunsten nicht irgend ein Concert, einen Ball, ein Feuerwerk veranstaltet, keine Familie, deren Frauen und Töchter nicht Charpie in großen Massen zupfen. Geldbeiträge aber werden, besonders von den großen Häusern, nur spärlich gezeichnet. Der Hamburger Kaufmann sieht im Ganzen die Sache in den Herzogthümern für verloren an. Und zumeist durch den vorletzten Armeebefehl Willisen's, in welchem er, wie es schien, die offene Feldschlacht aufgab und sich nur auf seine Berschanzungen berief. Diese Verufung scheint in der That ein militärischer Fehlgriß. Die Dänen haben nun einmal Schleswig erobert und diese Eroberung ihnen lassen heißt: sich verloren geben. Angreifen werden die Dänen die Schleswig-Holsteiner nicht. Wozu auch? Sie haben, was sie wollen. Sie können die Sache mit ansehen; aber Schleswig-Holstein kann Das nicht. Soll Holstein die große Armee allein unterhalten, so ist es in einem halben Jahre ruiniert. Holstein muß Schleswig wieder haben, um existiren zu können. Darum mußte auch des Obergenerals Proclamation anders klingen, als sie geklungen hat. Nachträglich scheint er Dies eingesehen zu haben und zu diesem Ende den letzten Erlass wieder in unternehmendem und kriegerischem Tone angestimmt zu haben.

Hamburg, 7. August. Täglich sieht man frisch angekommene deutsche Militärs aus allen deutschen Staaten in Altona; speciell erwähnen wollen wir 100 württembergische Soldaten, die in ihrer Heimath ausgedient und am 5. August die Fahrt nach Rendsburg gemacht haben; andere 60 folgten Tags darauf. — Aus Breslau kamen schon 3—4 Zuzüge junger Leute, jeder derselben bis 30 M. stark, hier an; — aus Frankfurt und dem Großh. Baden gingen ebenfalls schon mehrere Male 40—50 gediente Soldaten nach Schleswig-Holstein ab.

Flensburg. Der Altonaer Merkur theilt folgende Nachricht über stattgehabte Erschießungen in Flensburg mit: Einem sich sehr bestimmt ankündigenden Gerüchte zu Folge wären in Flensburg 12 Mann (angeblich Soldaten) erschossen worden, welche die Oberoffiziere in der Schlacht bei Idstedt in dem Dorfe Ober-Stoll getödtet haben sollen.

Rendsburg, 8. August. Die Dänen haben gestern Abend Friedrichstadt besetzt; es lag daselbst eine Compagnie mit zwei Dreipfündern, die über die Eider nach Holstein zurückgegangen sind. Verstärkung, die gestern Morgen dorthin abging, scheint zu spät gekommen zu sein. Es kann uns übrigens nur recht sein, wenn der Feind seine Linie von Friedrichstadt bis Eckernförde ausdehnt. (N. 3.)

Berlin, 8. August. Die Lithographirten Nachrichten schreiben, daß Personen, deren Worte bei der Lenkung der preussischen Politik schwer in die Waagschale fallen, als einzigen Weg, der eine Verständigung in der deutschen Frage nicht von vornherein unmöglich mache, den bezeichnen, wenn sämtliche deutsche Regierungen freiwillig zu einer nochmaligen (durch alle Bundes-Regierungen vollzogenen, also doch gewiß nicht rechtswidrigen) Einberufung des Bundestags schritten, wenn Preußen und Oesterreich sich über den Wechsel auf dem Präsidentenstuhl einigen. Damit scheint eine Form gegeben zu sein, in welcher man sich über die Neugestaltung des Staatenbundes verständigen könne, eine Form, bei der Preußen, wenn anders es auf alle Regierungen der unierten Staaten zählen dürfe, nicht im Nachtheile sei. Hier werde dann auch Preußen das durch die Bundesverträge unbestrittene Recht des Vertragsabschlusses der einzelnen Bundesstaaten unter einander, wie es sich in der Union darstellt, verfechten können.

Wien, 6. August. Die Amnestirung der Octoberverurtheilten ist aus dem freien Entschlusse des Kaisers hervorgegangen. Der Ministerrath hat nur zu wehren (!), daß die angeborene Milde und Toleranz den jungen Monarchen nicht über das gebührende Maß politischer Klugheit hinaus treibe. Ich habe Ihnen schon früher geschrieben, daß eine allgemeine Amnestie für sämtliche politische Verbrecher, und zwar in allen Provinzen, durchaus in den Absichten des Cabinets liege. Allein die Verschiedenheit der Strafen und der Schuld verlangt, daß man sie stufenweise und in Zeitabschnitten gewähre, und hierin ist der abweichende Punkt von dem Kaiser, der mit einem Mal und die ganze Gnade üben will. Das nächste Glück wird wohl Italien treffen, wo die Gefängnisse noch sehr voll und manche der ersten lombardischen Familien auf flüchtigem Fuße sind. Geschieht Dies, so wird zugleich die Sequestration ihrer Güter aufgehoben.

— In der Dekonomie des k. k. Hofes werden fortan große Ersparnisse stattfinden.

Prag. Für das böhmische Armee-Corps, dessen Auflösung, wie es scheint, nicht so nahe bevorsteht, als einige Blätter meldeten, ist die Lieferung von 27,000 Megen Korn und Hafer und 12,600 Centner Stroh ausgeschrieben. — Der böhmisch-evangelischen Gemeinde hier sind von mildthätiger Hand Beiträge zugeflossen, die es ihr mög-

lich machten, die uralte Clemenskirche in der Neustadt anzukaufen.

— 7. Aug. Eine furchtbare Feuersbrunst legte gestern und heute einen großen Theil der Stadt Chrudim in Asche. Es sind über 150 Häuser (die Scheunen nicht gerechnet) abgebrannt.

Tepliz. Der Monat August ist für Tepliz der der Feste. Am 3. August vereinen sich Preußen und Sachsen, erstere zum Andenken ihres geliebten Friedrich Wilhelm III., letztere zur Feier des Namens-Tages ihres Königs. Der 29. August ist der Doppelfeier des Culmner Sieges und der Entdeckung der Tepliger Bäder geweiht, und finden an diesem Tage gewöhnlich Königsschießen, Volksfeste, Illumination und Feuerwerke statt. In diesem Jahre kommt zu den Festen noch das der 50jährigen Erinnerungsfeier der Johannischen Stiftung, welche eben so lange das Asyl vieler armer Curkranken ist. Das Fest wird am 15. d. M. sehr festlich begangen werden, und soll ganz der Lessingsfeier in Gamenj gleichen. Am Abende dieses Tages soll eine Nachfeier des Bach'schen Jubelfestes stattfinden und zwar unter Leitung des Herrn Cantor Albert (an der hiesigen protestantischen Kirche) und des hier recht geachteten jungen Literaten Schwab, sowie unter freundlichst zugesagter Mitwirkung der Altenberger Liedertafel. — Noch sei bemerkt, daß die hiesige protestantische Kirche sich der kräftigsten Unterstützung des Auslandes zu erfreuen hat, und daß während der Curzeit allsonntäglich die ausgezeichnetsten Prediger Sachsens religiöse Vorträge mit anzuerkennender Würde und Wärme halten. Unter den eifrigsten Wohlthätern für die protestantische Kirche verdient zuerst Herr Advocat Dr. Seyffert in Dresden genannt zu werden.

Anm. d. Red. Der Schluß dieser Correspondenz aus Tepliz (d. d. 6. Aug.), die uns erst heute zugeht, ist eine Bemerkung über den befriedigenden Gesundheitszustand daselbst. Leider haben die Nachrichten der letzten Tage von dort, die uns das stete Fortschreiten der Cholera in Tepliz melden, diesen Schluß wegbleiben heißen; denn wie uns versichert wird, starben am 9. Aug. 13, Tags vorher 11 Personen an der Cholera. Daß die seit Jahren nicht in so großer Zahl, wie in den letzten Wochen, dort befindlichen Badegäste Tepliz eiligst verlassen, um nach Hause oder in andere Bäder zu reisen, ist eben so wahr, als für die dortigen Wirthe und Logisgeber traurig. So mancher, wohl alle verlangten und erhielten gern in diesem Jahre das Drei- und Vierfache der früheren Logispreise.

Nachrichten aus Newyork vom 24. Juli zu Folge ist Professor Webster's (i. Nr. 58 d. Bl.) Hinrichtung von dem Council von Massachusetts beschloffen worden und wird am 30. August stattfinden. — In San-Francisco hat abermals eine große Feuersbrunst über 300 Gebäude zerstört und einen Schaden von 5 Mill. Doll. angerichtet.

Getreide-Preise.

Getreide- Art.	Dresden, den 5. Aug. 1850.		Meißen, den 3. Aug. 1850.		Radeburg, den 7. Aug. 1850.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	fl.	gr.	fl.	gr.	fl.	gr.
Korn . .	2	6 bis 2 10	2	7 bis 2 10	2	13 bis 2 6
Weizen .	3	25 bis 4 10	4	— bis —	4	— bis —
Gerste .	1	20 bis —	1	18 bis —	1	19 bis 1 22
Hafer . .	1	6 bis 1 16	1	8 bis 1 10	1	9 bis 1 17

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Um das Eigenthumsrecht an den, zu der vor einigen Jahren hier gegründeten öffentlichen Büchersammlung — welcher später der Name „**Stadtbibliothek**“ beigelegt worden — gehörigen Werken zu ermitteln und festzustellen, werden alle Diejenigen, welche an gedachte Bibliothek Ansprüche haben, oder zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche binnen acht Wochen und längstens bis zum

15. October 1850

bei uns gehörig anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber weiterer Verhandlung gewärtig zu sein.

Von allen Denjenigen, welche ihre resp. Ansprüche bis dahin anzumelden unterlassen, wird angenommen werden, daß sie auf solche zu Gunsten der Stadtgemeinde Verzicht leisten.

Dippoldiswalde, den 31. Juli 1850.

Der Stadtrath.

In Stellvertretung des Bürgermeisters:
Berndt.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Forstamt macht hierdurch bekannt, daß für das laufende Jahr

der 28. August

als der Tag bestimmt worden ist, von welchem an das **Einsammeln der Preiselbeere** in den Staatswaldungen des **Altenberger-, Bärenfelder- und Hermsdorfer-Forstreviers** gestattet werden soll, wogegen das Einsammeln der Preiselbeere vor Eintritt dieses Tages in den vorbezeichneten Waldungen bei 10 Ngr. Geld- oder 2 Tagen Gefängnißstrafe und bei Confiscation der eingesammelten Beere untersagt bleibt.

Forstamt Altenberg, am 8. August 1850.

Für Dienstherrschaften und Dienstboten!

Im Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde ist so eben erschienen und bei ihm, wie in allen Buchhandlungen (in Dresden bei Adler & Dieke), sowie bei Herrn A. Säbler in Altenberg, Herrn C. M. Diller in Pirna und bei dem Verfasser selbst zu haben:

Die Gesindestube.

Ein Lesebuch für Dienstboten zur Belehrung und Unterhaltung.

Von

Friedrich August Crasselt,

Pfarrer in Höckendorf.

Den Dienstboten, den Dienstherrschaften und Deputationen für Belohnung und Belobung treuer Dienstboten gewidmet.

Preis: geheftet 5 Ngr.

Des Verfassers Absicht war, durch dieses Werk nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch und namentlich zur Belehrung und somit zur Veredlung der Dienstboten beizutragen. Die anerkannt tüchtigen Leistungen des Herrn Verfassers im Felde der Erzählung und Belehrung sind gewiß die beste Empfehlung des Buches, das in anziehenden Schilderungen der verschiedenartigsten Charakteren so manches wohl zu beachtende, wahre Wort, so viele goldne Regeln für den ganzen Stand der Dienenden erhält. Den Dienstherrschaften und den Deputationen für Belohnung treuer Dienstboten gewidmet, wäre zu wünschen, daß durch diese das Buch in die Hände recht vieler Dienstboten, beiden zum Nutzen und Segen, gelangen möge. Den Herren Predigern und Schullehrern sei es zur Verbreitung nicht minder empfohlen. Der äußerst niedrige Preis des Buches, der nur 5 Ngr. ist, macht die Anschaffung Jedem leicht.

Bimstein-Seife,

in Sorten zu 4 Ngr. und 2 Ngr. das Stück.

Mittels dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den rauhesten Händen nach kurzer Zeit ein zarte Weichheit ertheilen. Zu haben bei

Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

Für Brustkranke und Husten-Leidende.

Syrop Pectoral Balsamique

à 12½ Ngr.

in Flaschen mit Gebrauchsanweisung.

Dieser ärztlich geprüfte, mittels Extract aus den kräftigsten, heilsamsten Mitteln bereite eigenthümliche Brust-Balsam, verdient mit Recht als ein sicheres schnell wirkendes Heilmittel, für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Reißig-Auction.

15 Schk. hartes und weiches Ausforst-Reißig soll Mittwoch, den 14. August, im Bödchen Nachmittag 4 Uhr, versteigert werden. Sammelplatz: im Holzschlag am Lämmerberg. Dippoldiswalde.

Die Forstdeputation.

Auszuleihen sind sofort:

3000 Thaler im Ganzen oder getheilt zu 4½ Proc., und mehrere Posten von 200, 350, 500 und 600 Thlr.;

von Michaelis an:

5000 Thlr. ebenfalls im Ganzen oder getheilt zu 4½ Proc. und verschiedene Capitale, von 200, 400, 500, 600 und 1000 Thlr., alles jedoch nur gegen besonders gute Hypothek, vorzugsweise an Landgrundstücken, durch das concess. Agenturgeschäft von

Eduard Grahnert,

Dresden, äußere Pirnaische Gasse, Nr. 21.

Neue Verchen-Kartoffeln

sind zu verkaufen beim Färber Wende.

Literarische Anzeige.

Folgende neu erschienene Schriften sind beim Buchbinder Säbler in Altenberg zu haben, als:

Die Schroth'sche Natur-Heilmethode in Sachsen, eingeführt durch F. Stolle. Pr. 4 Ngr. Die Königl. Sächs. Armee vom Jahre 1806—1850, von Meerboth. 7 Ngr. 5 Pf.

Der kleine Curmacher, oder der Gesellschafter comme il faut. 2. Auflage. 7 Ngr. 5 Pf.